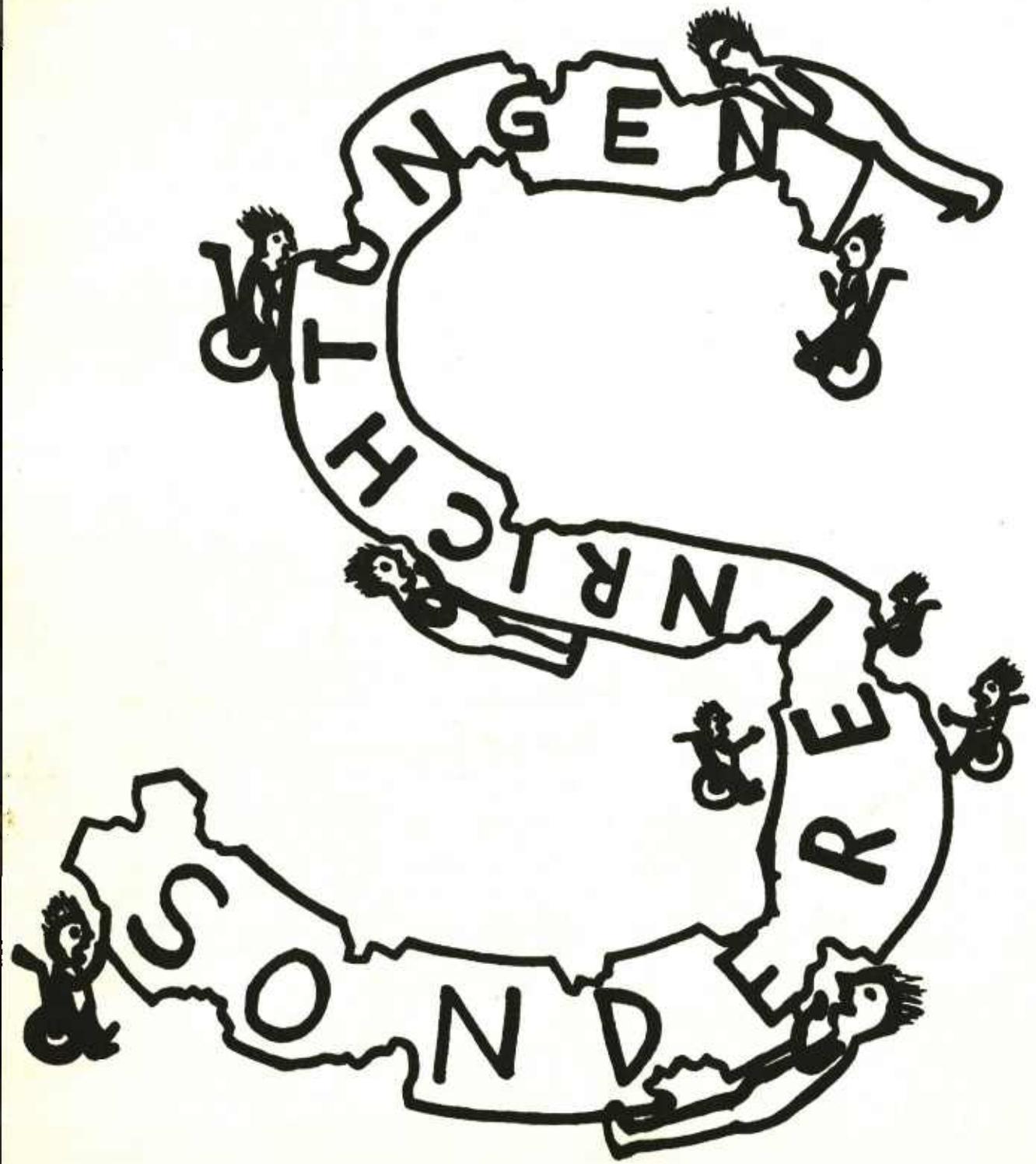


der Ghetto Knacker

*Zeitung gegen Ausgliederung
und Isolation Behinderter*

**DM 2.-
Nr. 2 / 1981**



Der GHETTOknacker schlug ein

DIE REAKTIONEN AUF UNSERE ERSTE NUMMER: NICHT NUR POSITIV

Unsere Zeitung, deren Vertrieb in kleinem Rahmen geplant war, hat nun doch ein recht großes Verbreitungsgebiet gefunden.

Wie ist das zustande gekommen?

Wohl oder übel haben wir diese schnelle Veröffentlichung dem sogenannten "Jahr des Behinderten" zu verdanken, wo sämtliche Massenmedien wie Presse, Rundfunk, Fernsehen nur so nach Beiträgen zur Behindertenthematik hecheln.

Trotzdem ist es ein Unterschied, ob die schon seit Jahren existierenden Sonder Einrichtungen gelobt und gefördert werden oder eine Initiative unterstützt wird, die ganz offensichtlich versucht, diese Institutionen zu unterwandern - wie der GHETTOknacker!

Deshalb sind wir den Point*-Redakteuren gar nicht böse, daß sie die Behindertenthematik eben auch wegen der augenblicklichen Aktualität so kurz nach dem Erscheinen des ersten GHETTOknacker aufgegriffen haben. Denn sie haben sowohl durch das Interview mit Hajo und Wolfgang als auch das mit Renate (Artikel: "Verhinderte Liebe im Behindertenheim") eine ganze Menge ins Rollen gebracht. So konnten wir uns in den Tagen nach der Sendung kaum vor Bestellungen, Abos und Angeboten zur Mitarbeit retten, die aus dem ganzen Ländle per Post bei uns eintrafen. Letztendlich waren wir gezwungen 500 Exemplare nachdrucken zu lassen, von denen ein großer Teil nach Freiburg, Heidelberg und Ravensburg ging.

Aber nicht nur der Rundfunk sondern auch die Presse hat sich eines Kommentars nicht enthalten. So schrieb der "Ermstalbote" und die "Reutlinger Nachrichten" u.a.:

"Leise und zurückhaltend sind sie nicht. Frech, spritzig und direkt, und, wer will's den Machern dieser neuen Zeitung verdenken, eher systemkritisch eingestellt als brav und konservativ. 'Recht erhält nur der, der sich's erkämpft', heißt es auch ohne falsche Rücksichten und ganz unverblümt in der 'Zeitung gegen Ausgliederung und Isolation Behinderter', dem 'Ghetto-Knacker', wie es im Obertitel steht, dessen erste Ausgabe rechtzeitig zum Beginn des Behindertenjahres 1981

herauskam. Auf 28 Seiten haben sich Behinderten-Gruppen aus Reutlingen, Tübingen und Stuttgart ein Sprachrohr geschaffen, dessen neue Töne kaum zu überhören sein werden."

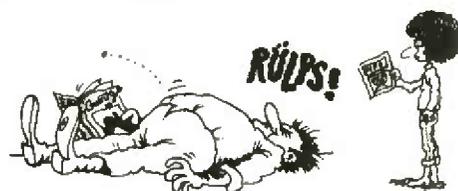
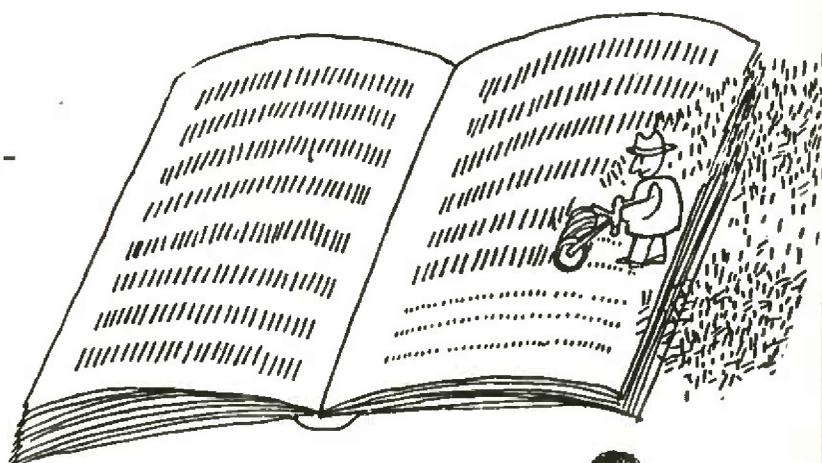
Neben diesen positiven Klängen gab es jedoch von verschiedenen Seiten auch Einwände.

So vermißte eine Leserin das Positive, die Perspektive in unserer Zeitung, ein anderer Leser prangerte den Artikel "Chef in der Unterhose oder die Leiterin oben ohne" an, wehrte sich gegen die Verallgemeinerung von Obrigkeiten. Ein weiterer: Wir hätten eine linke Schreibart und aggressive Aufmachung; forderte mehr Sachlichkeit und Realismus; von ihm auch die Unterstellung, die Ausdrucksweise stamme nicht von Behinderten und diese könnten die Zeitung nicht lesen. Hier werden wir zur Richtigstellung genötigt. Zwei Drittel aller Artikel sind von Behinderten geschrieben und konnten auch von ihnen gelesen werden.

Stellung genommen zu dieser Kritik haben wir noch auf unserer Leserbriefseite, auf der einige Kommentare in Auszügen abgedruckt sind.

Anmerkung:

*Point = Sendung im Südfunk Stuttgart



Das Blatt macht seine Leser satt!

nichts Positives

fand die Sozialreferentin des Evang. Jugendwerkes
in unserer Nr. 1

Gestern kam der "GHETTOKnacker". Ich habe ihn gut durchgelesen. Bei manchen Beiträgen wußte ich zum Voraus, was da in der zweiten Hälfte kommt.

Ich kann mir vorstellen, daß sich der "GHETTOKnacker" als ein unabhängiges Blättle versteht, aber die Tendenz ist eindeutig. Ich bin gespannt, wieviele Leser ihr da bekommt.

Ich möchte Zustände nicht erhalten, ich will verändern. Meine Frage ist nur, ob es so sinnvoll ist, wenn man eine Gesellschaft anklagt, die sowieso aus Einzelnen besteht. Mißstände werden aufgezeigt, und das, was auch geschieht, dafür hat es keinen Platz. Ich würde es begrüßen, wenn es in dem Blättle auch eine Seite gäbe, auf der etwas Positives steht, was der Behinderte auch findet.

Rosl Stiefel, Metzgingen

Kommentar

So gut scheint Fr. Rosl Stiefel unseren GHETTOKnacker nicht durchgelesen zu haben, sonst wäre ihr aufgefallen, daß wir uns durchaus nicht als unabhängiges Blättle verstehen. Dies wurde von uns ausdrücklich in dem Artikel "Was will der GHETTOKnacker" gesagt:

"Der Leser erwartet einen Inhalt, der nicht ausgewogen und neutral ist, sondern engagiert und parteiisch für eine Gesellschaft eintritt, in der der Mensch um seiner selbst willen anerkannt wird und nicht nach seiner "wirtschaftlichen Verwertbarkeit" beurteilt wird."

Zusätzlich hätte sie bemerken müssen, daß es nicht nur eine Seite gibt, in der etwas Positives steht. Aber das Problem scheint zu sein, daß Fr. Rosl Stiefel unter Positivem etwas anderes versteht als wir. Sowohl der Schlachthof- wie der SB-Wielandbericht, als auch die Entwicklung in Nicaragua sind z.B. positive Ansätze für eine in unserem Sinne gewollte Veränderung der Gesellschaft/des Menschen.

Der Gk.

große Zusammenhänge

beindruckten einen Leser aus der Schweiz

Danke für Euren "Ghettoknacker". Ich finde die Zeitung gut, weil ihr auch alles in große Zusammenhänge stellt....

Hans Witschi, Zürich

geschockt

war eine Leserin über die „Verhinderte Liebe...“ (Nr. 1)

Mir hat euer GHETTOKnacker sehr gut gefallen, besonders deswegen, weil man einiges über die Probleme der Behinderten erfährt, die man sonst nirgends zu hören bekommt (außer von Behinderten selbst - wenn man mit ihnen Kontakt hat - aber meistens ist schreiben viel leichter als erzählen). Besonders hat mich das mit der Renate geschockt, daß sie nicht mit ihrem Freund ein Zimmer haben kann. Ich glaube wir können uns das gar nicht so recht vorstellen, weil für uns, den Nichtbehinderten das völlig normal ist.

Christine Torschmied, Mönchzell

sehr brav... fand uns Ernst Klee

...Euer GHETTOKnacker werde ich im nächsten Kalender empfehlen. Besonders interessiert hat mich, was aus der Schlachthof- und der SB-Wieland-Geschichte geworden ist, sowie die Selbstdarstellung des AK "Integration". Manches fand ich auch sehr brav....

Ernst Klee, Frankfurt

Menschenwürde verletzt?

Durch den „Chef in der Unterhose“ von Nr. 1

Ich begrüße das Erscheinen des "GHETTO-knackers". Die Zielsetzung des Redaktionskollektivs kann ich nur voll bejahen.... Zu einem gesteckten Ziel führen im allgemeinen mehrere Wege. So haben sie in ihrer 1. Nummer über zwei Fälle berichtet, wo die Solidarität zum Erfolg geführt hat. Solidarität ist bestimmt auch eine gute Sache.

Leider habe ich in ihrer Zeitung auch einen Artikel gefunden, der bestimmt wenig geeignet ist, dem vom Red.-team gesetzten Ziel näher zu kommen. Das ist der Artikel "Der Chef in Unterhose oder die Leiterin oben ohne".

Ich weiß nicht, wie wir die Menschenwürde der Behinderten erkämpfen wollen, wenn wir mit solchen Beispielen vorgehen.

Wie würde das Red.-Team reagieren, wenn im umgekehrten Sinne ein Artikel in einer Zeitung erscheinen würde, in dem die Behinderten lächerlich gemacht, verspottet werden und zur Verspottung und Lächerlichmachung der Behinderten aufgefordert wird? ...

J. Fleckenstein, Böblingen

Kommentar dazu:

Wie man unsere Zielsetzung bejahen und dem Artikel "Der Chef in der Unterhose und die Leiterin oben ohne" vollkommen verständnislos gegenüberstehen kann, ist für uns nicht einleuchtend. Ziel von uns ist es, Menschen, die lediglich durch ihre Position das Recht eingeräumt bekommen über andere zu bestimmen, zu urteilen, durch diese Satire zu entlarven. Ohne ihre Maskerade wären sie gleichwertigere Gesprächspartner.

Leider gehört es zum Alltag vieler Behinderten verspottet zu werden, während die Schicht der Vorgesetzten sich grosser Anerkennung erfreuen darf. Deshalb brauchen wir auch um deren Menschenwürde nicht zu kämpfen.

(Im Übrigen sollte Hr. Fleckenstein froh sein, daß wir dem Chef noch die Unterhose gelassen haben).

Der Gk.

offen
findet uns Karola

Ich finde es sehr wichtig, was Ihr da macht. Es gefällt mir, wie offen Ihr aussagt. (...)

Karola Graf,
Leimen



echt gut...

... besonders der „Chef in der Unterhose“

Ich finde also Eure Zeitung echt gut. Ich bewundere Euren Mut gegen die Isolation Behinderter, die ich auch erfahren habe.

Der Artikel "Chef in der Unterhose oder Leiterin oben ohne" hat mir besonders gefallen und mir besonders viel gebracht.

An Eurer Arbeit bin ich sehr interessiert. Ich suche Leute, wie Ihr seid, mit denen ich zusammenarbeiten will.

In "meinem Heim" in Heidenheim (30 Behinderte) wurde mir übrigens gekündigt, weil ich bestimmte Mißstände aufklären wollte, die vielleicht in Eure Rubrik "Leserbriefseite" passen würde.

Regine Schlachtenberger, Heidenheim

verhindert Großbauten

ist das Anliegen eines Lesers, der damit Erfahrung hat

Zu Eurer Zeitungsinitiative möchte ich Euch herzlich gratulieren! Ihr seid auf dem richtigen Weg!

Das Schlimme in Deutschland ist ja, daß die negativen Auswirkungen großer Reha-Einrichtungen festgestellt sind und trotzdem weitere Großbauten geplant und gebaut werden. Dies muß verhindert werden! Ich habe in den letzten Monaten erfahren, wie ein 27-jähriger Mann nach 19-jähriger Heimerfahrung trotz schwerster Behinderung (vollständige Lähmung, zudem Notwendigkeit einer dauernden Beatmung) seine eigene Wohnung genommen und dort ein selbständiges Leben begonnen hat. Er war im Endeffekt wesentlich zufriedener als im Heim. (...)

Manfred Kuschel, Rainbach

welch ein Genuß...

meint Renate zum „Chef in der Unterhose“

Welch' ein Genuß, diesen Artikel zu lesen. Autoritäten auf diese humorvolle und ironische Weise zu sehen und zu entlarven, ist für jeden leicht und einleuchtend nachzuvollziehen. Keine theoretische Auseinandersetzung und wäre sie noch so ausführlich, hätte als Kritik an Autoritäten so treffend und vor allem so befreiend sein können.

Macht weiter so! Das macht Mut und zeigt auf eine einfache Art Alternativen auf. Im Gegensatz dazu geht ihr in euren anderen Artikeln, die ähnlich kurz gehalten sind, nicht über schon Bekanntem hinaus. Kritik an unserer Gesellschaft und am System wirkt dann einfach zu platt, und reißt bestimmt keinen vom Hocker.

Mit solidarischen Grüßen
Renate, Tübingen

Wir haben uns zu dieser "nüchternen Betrachtungsweise" entschieden, weil wir nach dem Interview keine Lust hatten, sämtliche Fragen und Antworten abzudrucken; das hätte den ganzen GHETTOknacker gefüllt, und dafür ist uns der Platz zu schade. Wir drucken jedoch nachfolgend einzelne Fragen und Antworten ab, damit sich auch diejenigen ein Bild machen können, denen die Glosse zu subjektiv ist.



hört und staunet : einige Original- Fragen und Antworten von Gerstner

Frage vom GHETTOknacker:

Für den behinderten Menschen im Heim stellt sich die derzeitige Situation so dar, daß

- er weder eigene vier Wände besitzt noch sich seine Mitbewohner selbst aussuchen kann
- sein Tages- und Lebensrhythmus vom Dienstplan des Personals bestimmt wird
- keine partnerschaftlichen Beziehungen möglich sind
- daß auf Grund der Personalsituation nur die pflegerischen Bedürfnisse relativ abgedeckt werden können
- daß er vom gesellschaftlichen Leben weitgehend ausgeschlossen ist
- daß er ständig der institutionalisierten Bevormundung und persönlichen Willkür ausgesetzt ist.

Unter diesen Umständen können wir keine Befürworter dieser "Verwahranstalten" sein.

Wir halten es vielmehr für notwendig, die gegebene Situation zu verändern, z.B.

- indem man die Mehrbettzimmer in den Heimen auflöst
- indem man statt eines Heimvertrages mit den Bewohnern einen normalen Mietvertrag abschließt mit denselben Rechten, die jeder Mieter hat (wie etwa in den Servicehäusern, z.B. der Wohnanlage Fasanenhof)
- indem man in den Behindertenheimen auch Wohnraum für Nichtbehinderte (auch Wohngemeinschaften) zur Verfügung stellt
- indem man den Stellenplan soweit aufstockt, daß auf die individuellen Bedürfnisse der Einzelnen eingegangen werden kann.

Gedenken Sie, etwas in Richtung dieser Vorschläge zu tun, und wenn ja, welche konkreten Schritte können Sie, die Landesregierung oder andere zuständige Stellen unternehmen?

Auszug aus der Antwort von Herrn Gerstner zum Punkt "Institutionalisierte Bevormundung und persönliche Willkür":

Ein pauschaler Vorwurf in dieser Richtung ist mit Sicherheit nicht gerechtfertigt. Auch in einer selbstständigen Wohngemeinschaft für Behinderte werden über kurz oder lang gewisse Spielregeln notwendig sein, die von bestimmten Rahmenbedingungen aber auch von gegenseitiger Rücksichtnahme diktiert sind, wie das in jeder menschlichen Gesellschaft üblich ist.

Pauschale Vorwürfe über Bevormundung und persönliche Willkür helfen deshalb nicht weiter. Sie sind allenfalls für eine konkrete Einrichtung oder einen konkreten Vorfall zu formulieren und wären dann zu diskutieren. Im geltenden Heimgesetz und der Heimmitwirkungsverordnung sind Möglichkeiten eröffnet, die auch tatsächlich genutzt werden sollten.

Die bisherigen Erkenntnisse des Landesbeauftragten, die er in zahlreichen Einrichtungen für Behinderte mit unterschiedlicher Art und Größe erleben konnte, das Engagement von Mitarbeitern und Behinderten in diesen Einrichtungen beweisen eindeutig, daß ein pauschaler Vorwurf in der Richtung von "Verwahranstalten" absolut ungerechtfertigt ist. Dies gilt auch schon deswegen, weil von Behinderten und ihren Angehörigen sehr positive Urteile über diese Einrichtungen gerade in Baden-Württemberg zu hören sind.

Frage vom GHETTOknacker:

Die Ausgleichsabgabe ist zu einem unsozialen Instrument geworden. Sie ermöglicht es Unternehmen, sich von ihrer Beschäftigungspflicht freizukaufen. Die Folgen sind überhöhte Arbeitslosigkeit Behindertener und zunehmende Ausgliederung in Werkstätten für Behinderte.

Unternehmen Sie etwas, diese Ausgleichsabgabe abzuschaffen?

Wer das ganze Interview haben möchte, dem können wir eine Kopie gegen Selbstkosten zuschicken (bei den Antworten liegt uns nur die schriftliche von Herrn Gerstner vor, das ganze vom Band abzutippen, war uns zu mühsam und bringt auch nicht viel.).

ANZEIGE



BRILLINGER

ORTHOPÄDIE-TECHNIK

SANITÄTSHAUS INH. C. FISCHER

Tübingen-West, Rheinlandstraße 21 (07071) 4666 + 4667

Durch die seit über 50 Jahren bestehende enge Verbindung mit den Universitätskliniken und der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Tübingen haben wir große Erfahrung in der Anfertigung sämtlicher orthopädischer Hilfsmittel wie Armprothesen und Beinprothesen aller Art, Myo.Elektronischer Prothesen, orthopädischer Apparate, Bandagen, Korsetts, Leibbinden und Fußeinlagen sowie in der Versorgung mit Krankenfahrstühlen (Abteilung für Service und Spezialanfertigungen), Rehabilitationshilfen, Brustprothesen, Anus-Praeter-Systemen, Sanitäts- und Krankenpflegeartikeln und Miederwaren.

Vertragswerkstätten der Universitätskliniken und der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Tübingen.

Lieferant aller Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und orthopädischen Versorgungsstellen.

Universtäts-Telefon-Ring 3566

Eigene Parkplätze direkt vor dem Haus

Schmätzen der Tagungen.

Gk: Wie habt Ihr Eurer Empörung Luft gemacht?

C.: Indem wir hingegangen sind.

Gk: Angemeldet?

L.: Nein, das wäre nicht gegangen. Der Brinks (Heimleiter. Gk) hat das wohl früher schon versucht, aber der LWV hats immer abgelehnt.

Gk: Wer hat diesen "Besuch" in Gültstein geplant?

C.: Wir beide mit Conny und Renate. Wir haben das dann mit Mitarbeitern besprochen, die uns dabei unterstützt und nachher auch hingefahren haben.

L.: Wir haben die Mitarbeiter ja auch als Fahrer und "Schieber" gebraucht.

Gk: Warum waren das nicht mehr Behinderte, die sich daran beteiligt haben?

L.: Ursprünglich waren wir schon sechs bis sieben, aber irgendwie sind die anderen abgesprungen...

C.: ...wahrscheinlich aus Angst vor den Leuten dort.

Gk: Den Mitarbeitern?

Anmerkung:

LWV = Landeswohlfahrtsverband Württemberg in Stuttgart

L.: ...Und Angst vor Diskriminierung.

Gk: Ihr vier habt dann also eine Erklärung erarbeitet und seid mit dem CeBe eF - Bus hingefahren. Kamt Ihr rein in die Tagung?

L.: Wir kamen bis in die Vorhalle. Dort ging die Frau Wiegand rum (die Tagungsleiterin vom LWV), die kam zu uns und war ganz verdattert, uns hier zu sehen.

Sie versuchte, uns das auszureden und sagte sogar, das sei Hausfriedensbruch.

Gk: Hat sie wirklich "Hausfriedensbruch" gesagt?

C.: Ja, und dann hat sie noch gesagt: "Ich bin ja für die Integration von Behinderten, aber das hier geht wirklich zu weit."

Gk: Ha ha ha, das ist ja stark. Ich glaub, wir machen einen Kasten, in dem wir die "besten" Reaktionen der Leute dort zusammenschreiben - hm? (Machen wir, der Setzer)

L.: Zum Beispiel der Heimleiter von Markgröningen, wie er auf uns zugestürzt kam...

C.: ...aber er hat nur die nichtbehinderten Mitarbeiter angesprochen...

L.: ...wie Frau Wiegand am Anfang auch...

C.: ...wir könnten ja auch stumm sein oder taub oder doof.

DAS GHETTOKNACKER-INTERVIEW MIT CHRISTINE UND LOTHAR:

BEHINDERTE STÖREN

BEI DER LWV-TAGUNG ÜBER "SEXUALITÄT IM BEHINDERTENHEIM"

Am 23./24. Februar kamen Mitarbeiter und Funktionäre des LWV sowie der Behindertenheime Rappertshofen, Markgröningen, Ulm-Wiblingen und Ellwangen zu einer Fortbildungstagung ins Erholungsheim Gültstein bei Böblingen. Thema der Tagung: "Sexualität und Partnerschaft im Heim für behinderte Menschen".

Christine, Lothar, Conny und Renate von Rappertshofen ließen es sich nicht gefallen, daß sie als Betroffene wieder einmal ausgeschlossen werden sollten, wenn es um ihre persönlichsten Belange und Interessen geht: sie fuhren einfach hin! Und sie verursachten einigen Aufruhr bei den Verbandsmanagern und "Experten". Der GHETTOknacker (Gk) sprach mit Christine (C.) und Lothar (L.) über die Auswirkungen.

Gk: Was war Eure erste Reaktion, als von der Tagung erfahren habt?

hören, da sind da kriegen sie

C.: Empörung! Weil wir ja auch nicht die Sexualität Nichtbehinderter schätzen bei Tagungen

??

Antwort von Herrn Gerstner:

Die Zahl der arbeitslosen Schwerbehinderten, die im übrigen in Baden-Württemberg weit unter dem übrigen Bundesdurchschnitt liegt, ist ein Problem, das auch die Landesregierung ständig beschäftigt. Es hieße jedoch, Ursache und Wirkung völlig zu verkennen, wenn die Ausgleichsabgabe für die Arbeitslosigkeit Schwerbehinderter verantwortlich gemacht würde. Im Gegenteil ist darauf hinzuweisen, daß mit diesen Mitteln in den letzten Jahren schon vielfältige Hilfen für Schwerbehinderte im Rahmen der nachgehenden Hilfe im Arbeitsleben gewährt werden konnte. Insbesondere konnte auch Arbeitgebern entsprechende Anreize zur Einstellung von Schwerbehinderten vermittelt werden.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt halte ich die Ausgleichsabgabe für absolut notwendig. Keinesfalls der Ansicht zugestimmt werden, daß die Ausgleichsabgabe zu einer Ausgliederung in die Werkstätten für Behinderte führt. Die Werkstätten für Behinderte, wovon es in Baden-Württemberg ein vorbildliches Netz gibt, sind überwiegend für geistig Behinderte gedacht, die einer lebenslangen begleitenden Betreuung bedürfen, aber auch für andere Behinderte, die aufgrund eines hohen Pflege- und Betreuungsaufwandes einen sogenannten beschützenden Arbeitsplatz benötigen.

Dort, wo etwa versucht wird, schwervermittelbare Arbeitslose, die die obengenannten Bedingungen nicht erfüllen, in Werkstätten für Behinderte hineinzudrängen, muß dieser Entwicklung deutlich entgegengetreten werden.

Gk: Seid Ihr dann in den Tagungssaal gekommen?

L.: Ja, nachdem Frau Wiegand es nicht geschafft hatte, uns abzuwimmeln, hab ich gesagt, daß wir vor allen eine Erklärung abgeben wollen.

DIE GÜLTSTEINER ERKLÄRUNG

von Christine, Lothar, Conny und Renate

Guten Tag Leute!

Obwohl wir wissen, daß diese Tagung nur für Mitarbeiter des LWV ist, haben wir uns entschlossen hier herzukommen, da hier über ein Thema gesprochen wird, das in erster Linie uns Behinderte betrifft.

Wir wehren uns dagegen, daß Ihr unter Ausschluß der Betroffenen über unsere

entstehen.

So ganz am Rande vermerkt, möchten wir darauf hinweisen, daß wir immer noch selbst in der Lage sind, unsere Art der Partnerschaft auszusuchen, bei einer andauernden Bevormundung, könnten wir auch dies verlernen.

Deshalb wollen wir hier dabeisein, und Euch auffordern uns als gleichwertige Diskussionspartner zu betrachten.

Anmerkung:

Therese Zemp aus Zürich von der Schweizer "Gruppe Behinderte und Nichtbehinderte", die den Film "Behinderte Liebe" gedreht hat. Sie war vom LWV als "Referentin" zur Tagung eingeladen und von uns von der Aktion vorher informiert worden.

Gk: Konntet Ihr das denn?

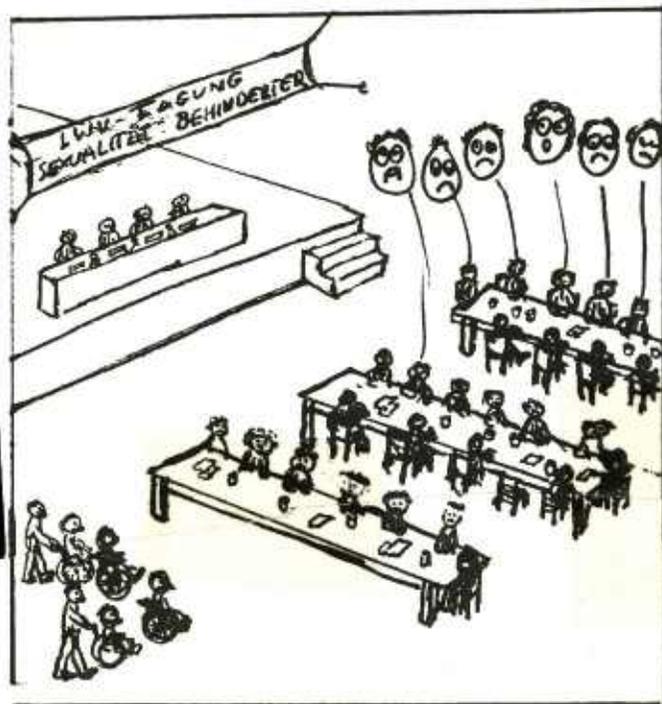
C.: Nicht gleich. Zuerst hat Frau Wiegand Herrn Tichy (LWV-Direktor) informiert und der hat dann erst noch hinter verschlossenen Türen einen Vortrag über das "Jahr der Behinderten", über "Integration" und son Schmus geredet. Danach durften wir rein.

L.: Ja, und dann hat Frau Wiegand gesagt, daß vier unhöfliche Gäste reingeschneit sind, die eine Erklärung zu ihrem Verhalten abgeben wollen, das ja nicht sehr höflich sei - daß wir "unhöflich" sind, hat sie ein paarmal betont.

C.: Und dann wurde erstmal diskutiert, ob wir dableiben dürfen oder nicht, ob darüber geheim oder öffentlich abgestimmt wird.

Gk: Und wie haben sie abgestimmt?

C.: Gar nicht, weil sie Angst gegabt haben, wir gehen an die Öffentlichkeit damit.



"Ich bin ja für die Integration Behinderte. Aber daß diese Menschen hier herkommen, geht entschieden zu weit!"

L.: Außerdem, wenn es gegen uns ausgegangen wäre, wäre Therese sicher aus Solidarität mit uns gegangen, und dann wäre ihr Referat ausgefallen...)

C.: ...und damit auch die Attraktion der Tagung.

L.: Frau Wiegand hat dann die Diskussion unterbrochen und dafür plädiert, daß wir dableiben dürfen.

Gk: Wie gnädig...

C.: Ich glaub', wir haben sie auch überzeugt gehabt...

L.: ...und einige Mitarbeiter haben uns sehr unterstützt. Die Hildegard z.B. ist gleich am Anfang aufgestanden und hat gesagt, daß sie es gut findet...

C.: Interessant ist doch: wenn vier Rollstuhlfahrer reinkommen, erregen sie unheimliches Aufsehen. Von denen fordert man, daß sie sich rechtfertigen. Wenn jemand Nichtbehindertes reingekommen wäre, den hätte man geduldet.

Gk: Konntet Ihr dann bei der ganzen Tagung mitarbeiten?

C.: Am Abend kam Frau Wiegand zu uns und sagte, daß sie den Auftrag vom Tichy hat, uns auszurichten, wir sollten noch am gleichen Abend gehen.

Gk: Eure Reaktion darauf?

L.: Ich hab mit Frau Wiegand lang diskutiert und gesagt, was es bedeutet, wenn wir gehen müssen. Ich hab sie dann so weit gebracht, daß wir bleiben durften.

Gk: Ihr wart also die ganzen zwei Tage dabei. Wurdet Ihr ernstgenommen in den Arbeitsgruppen?

C.: Teilweise ja, teilweise überhaupt nicht. Mich z.B. hat einer gefragt: "Wie sieht es mit Ihrer Sexualität aus?"

Gk: Hast Du ihn zurückgefragt: "Wie sieht es mit Ihrer Sexualität aus?"

C.: Das hab ich leider verpaßt. Ich hab halt gesagt: "Die läuft problematisch ab".

L.: Einige Mitarbeiter, die weder aus dem pädagogischen noch aus dem pflegerischen Bereich waren, haben sich sehr ernsthaft mit den Problemen auseinandergesetzt, weil sie damit auch oft konfrontiert sind.

Gk: Aus welchen Bereichen kamen sie?

L.: Z.B. Gärtnerei oder Werkstatt.

C.: Bei denen war ein wirkliches Interesse da. Sie haben mit uns ganz vorurteilsfrei geredet und waren sehr froh, daß wir als Betroffene da waren.

Gk: Hattet Ihr den Eindruck, daß Eure Aktion, Eure Teilnahme an der Tagung Veränderungen in Gang gebracht haben?

L.: Wie meinst Du das?

Gk: Ich denk an unseren letzten Gk-Artikel in Nr.1 "Verhinderte Liebe im Behindertenheim". Ob Behinderte endlich auch das Recht auf Partnerschaft und Sexualität erhalten...

L.: ...das sind keine Behindertenrechte, sondern Menschenrechte.

C.: Während der Diskussion am Anfang hat Herr Tichy gesagt, daß die Mitarbeiter entscheiden müßten, ob eine Beziehung ernst genug sei. Und wenn sie sich dann mindestens vier Wochen kennen, dann könnte man ihnen ein Zimmer für eine Nacht geben.

Gk: (Schluck)

Habt Ihr noch mal näher mit ihm darüber reden können?

L.: Er ließ ja immer nur über Frau Wiegand mit sich reden. Und am nächsten Tag war er nicht mehr da.

Das sind die Leute, die sitzen hinterm Schreibtisch und wollen dann über eine Problematik reden, mit der sie nie persönlich konfrontiert wurden.

C.: Der Tichy hat bestimmt nicht mehr Rollstuhlfahrer gesehen wie normale Bürger auch.

Gk: Gesehen vielleicht schon...

C.: ...aber nicht mit ihnen geschwätzt, mit ihnen umgegangen.

L.: Das Schlimme ist, daß diese Leute ja nicht nur über die Problematik reden, sondern auch darüber entscheiden.

- Gk: Hatte Eure Aktion noch andere Auswirkungen?
- C.: Insgesamt ist sicher was ins Rollen gekommen. Daß die Leute umdenken - wenn sie über Behinderte reden - z.B. daß sie sehen, daß man mit uns genauso schwätzen kann wie mit anderen.
- L.: Ja, und Frau Wiegand will - wie schon oft auf ein Neues - versuchen durchzusetzen, daß im nächsten Jahr bei der Tagung Behinderte dabei sind.
- Gk: Und hat die Tagung für Euch die Erkenntnis gebracht, daß die direkte Aktion besser ist als ein Antrag?
- L.: Mit Antrag wären wir nicht reingekommen. Ich hab Frau Wiegand mal gefragt, ob ein solcher Antrag beim LWV eine Chance gehabt hätte. Sie sagte: "Wahrscheinlich nicht."
- Gk: Ihr wollt mit dieser Geschichte auch zur Tageszeitung und zum Rundfunk gehen. Warum haltet Ihr die Information für eine breite Öffentlichkeit für wichtig?
- L.: Damit bekannt wird, wie das so in Verbänden wie dem LWV abläuft. Wie Diskussionen über Behinderte laufen und wie über sie verfügt und bestimmt wird, wie sie behandelt werden. Wir halten das für Unrecht, und Unrecht gehört an den Pranger!
- C.: Ich finds auch wichtig, daß man der Bevölkerung zeigt, daß selbst die, die angeblich für unser "Wohl" sorgen, uns ablehnen...



Wie reagieren Verbandsmanager und "Experten", wenn sie "unter sich" sind, beim unerwarteten Auftauchen Behinderter?

Der LWV-Direktor:

(sehr aufgebracht über diese Zumutung)
 "Mit denen red ich doch gar nicht..."
 (...und er läßt nur von sich hören. Über die Tagungsleiterin, damit er ja nicht in direkten Kontakt mit Behinderten kommt)

Der Personalchef des LWV:

(natürlich nur die nichtbehinderten "Schieber" anredend)
 "Sind Sie angemeldet?
 Kommen Sie aus Rappertshofen?
 Hat Sie jemand geschickt?
 Wer ist Ihr Auftraggeber?
 Sind Sie die Betreuer?"
 (daß Behinderte selbständig handeln, konnte er offensichtlich trotz bester Personalpolitik nicht verhindern)

Ein Psychologe von Ellwangen:

(bei der Diskussion, ob "die" dableiben dürfen)
 "Ich verkehre mit Behinderten am liebsten nur im Therapeutischen Klima. Da sie nun aber schon da sind, können sie von mir aus bleiben."
 (wie großzügig, Herr Diplom-Psychologe)

Die Damen Psychologinnen sowie der Herr Heilpädagoge und Psychologe aus Rappertshofen

grüßten ihre Heimbewohner nicht und kannten sie nicht mehr, der Herr Heilpsychologe wirft ihnen vernichtende Blicke zu.

Der Heimleiter von Rappertshofen

(ansonsten eher wohlgesonnen)
 entschuldigt den Herrn Heilpsychologen: "Da Herr Direktor Dr. Tichy so aufgebracht war, konnte der Herr Heilpsychologe ja auch keine Sympatie zeigen..."
 (ja, ja, die Karriere...!)

Extrablatt !! WEHRT EUCH !! Extrablatt

Wir haben bisher nichts zum "Jahr der Behinderten" geschrieben und hatten es eigentlich auch nicht vor, weil es über die Köpfe der Behinderten hinweg geplant und durchgeführt wird. Die Eröffnungsveranstaltungen haben dies deutlich gezeigt. In Stuttgart lief das etwa so ab, daß bei einer zweistündigen Veranstaltung zwei(!) Behinderte zu Wort kamen, und das ganze eigentlich nur der Selbstbeweihräucherung der Verbandsfunktionäre und Politiker diente.

Wir haben beschlossen, jetzt doch was zu diesem Thema zu schreiben, weil wir die Aktionen, die in Dortmund gelaufen sind, unterstützen wollen. In Dortmund haben Behinderte den Bundespräsidenten und andere Redner daran gehindert, über ihre Köpfe hinweg zu reden. Sie haben das Podium besetzt, ihre Forderungen vorgetragen und mit den Anwesenden darüber diskutiert.

Wir haben für ähnliche Veranstaltungen ein Flugblatt entworfen, das ihr auf den folgenden 4 Seiten als Mittelblatt findet. Ihr könnt dieses Doppelblatt bei uns zum Selbstkostenpreis bestellen. Vielleicht könnt ihr, wenn bei euch solche Veranstaltungen laufen auch aktiv werden, Flugblätter mit euren Forderungen verteilen, mit den Leuten diskutieren, die da reingehen

Nun noch einen Termin, der dafür vielleicht interessant sein könnte:

23.5. Kongreß unter dem Motto Einander verstehen - Miteinander leben im REHA-Zentrum Neckargemünd vom CDU Landesverband Bad.-Württ.

NEIN DANKE !

Carstens, schmeiß die Rede weg, Das Geschwätz, das hat doch keinen Zweck. Geh doch lieber wandern, geh doch lieber wandern.

Wir haben jetzt die Schnauze voll, es ist genug, ihr treibt's zu doll, wir machen das nicht länger mit. Das UNO-Jahr ist großer Mist, will alles lassen, wie es ist. Wir machen das nicht länger mit.

Danke für Eure guten Taten, Danke für Euer großes Herz, Danke, daß ihr uns helft ertragen, unseren großen Schmerz.

Danke für Eure Sonderstätten, Danke für Euer vieles Geld, Danke, daß sie uns gut verstecken, Schön ist doch die Welt.

Danke für Eure edlen Gaben, Danke für dieses UNO-Jahr, Danke, daß wir Euch Helfer haben, alles bleibt, wie es war.

Schweig, du guter Wandersmann heute sind wir nämlich dran.

Anzeige

pfauth

Ihr Lieferant für
Original-IBM-
Kugelpkopfschreibmaschinen
IBM "R" Schreibmaschinen
Sperry Remington-
Kugelpkopfschreibmaschinen
Eigener Kundendienst

Roland Pfauth
Albstr. 9, 7450 Hechingen 5
Telefon (0 74 71) 41 63



Der Streit um's "goldene Kalb", die Ausgleichsabgabe

Wir haben ja schon im letzten GHETTOKnacker (Seite 8) unter der Überschrift "Befreiung für wen?" darüber berichtet, daß die Unternehmer sich von der Beschäftigungspflicht Schwerbehinderter freikaufen können. Hierzu haben wir jetzt noch weitere Informationen:

Die Arbeitgeber gingen Mitte letzten Jahres auf die Barrikaden und riefen das Bundesverfassungsgericht an, wie wir aus einem Artikel der "FRANKFURTER RUNDSCHAU" erfuhren. Es soll von den Verfassungsrichtern geprüft werden, "ob die Zwangsabgabe überhaupt verfassungsgemäß ist" (FRANKFURTER RUNDSCHAU vom 24.6.80). Bis es so weit ist, so berichtet die Zeitung weiter, "verweigern viele Arbeitgeber die Zahlung oder verlangen eine schriftliche Rückzahlungsgarantie, falls das Urteil in ihrem Sinne ausfällt". Das heißt, daß die Hauptfürsorgestellen entweder kein Geld bekommen oder es auf Grund der schriftlichen Vereinbarung nicht ausgeben können. Die Hauptfürsorgestellen sind zuständig für die Verwaltung und Verteilung der Beträge, die durch die Ausgleichsabgabe zustandekommen. Darüberhinaus dient die Ausgleichsabgabe nur zur Errichtung von Arbeitsplätzen für Behinderte - also auch in Werkstätten -, nicht aber für Maßnahmen, die es dem Behinderten ermöglichen, ein Leben in der Gesellschaft in eigener Verantwortung zu führen. So fallen Einrichtungen wie Wohnraum und ambulanter Pflegedienst nicht in den Genuß der Ausgleichsabgabe, ebenfalls entfällt der laufende Betrieb (Personalkosten, Freizeit) einer "Werkstatt für Behinderte". Die IG Metall dagegen plädiert nach einer Pressemitteilung vom 25.2.81 für eine Erhöhung der Ausgleichsabgabe auf "ein Achtel der jeweiligen Rentenbeitragsbemessungsgrenze (...). Zur Zeit wären das 525 Mark." (SÜDWEST PRESSE vom 25.2.81).

Anzeige

EMMAUS E.V.

STUTTGART , NESENBACHSTR. 52
TELEFON 2 4 0 5 8 6

ENTRÜMPELUNGEN, HAUSHALTAUFLÖSUNGEN,
ABHOLUNGEN ALLER ART
VERKAUF VON GEBRAUCHSWAREN (MÖBEL,
BÜCHER, KLEIDER, HAUSHALTSWAREN)

Anzeige



Sanitätshaus Krüger

- Technische Orthopädie
- Klinische Orthopädie
- Bandagen Sanitätsartikel
- Fußstützen Prothesenbau
- Leibbinden Mieder BH's
- Krankenfahrstühle Gehhilfen
- Anus-Praeter-Versorgung

Lieferant aller Krankenkassen
und Behörden

7410 Reutlingen 1 Kanzleistraße 37
Telefon (0 71 21) 3 68 37

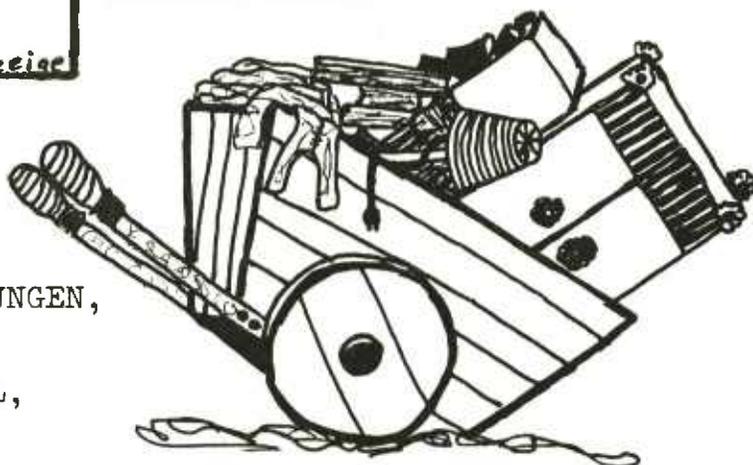
Pfullingen Klosterstraße 3
Telefon (0 71 21) 7 65 60

Unser fortschrittliches Programm
gewährleistet eine Anpassung
an jeden Behinderungsfall

Fahrstühle für Straße
und Zimmer
Elektrofahrstühle
Selbstfahrer
Dusch und Toilettenstühle



TÄGLICH AUSSER MONTAG VON 10-18 UHR



TÄGLICH SIEBEN STUNDEN LANG:

12 Schrauben in die Tüte

BERICHT ÜBER EINE WERKSTATT FÜR BEHINDERTE VON EINEM BETROFFENEN

Die Werkstatt für Behinderte (kurz WfB) unterliegt genauso wie jede andere Firma dem Leistungsdruck. Sie muß ihren Auftrag entsprechend den Bedingungen erfüllen, sonst bekommt sie finanzielle Schwierigkeiten.

Was sind das für Bedingungen, die die WfB bzw. wir Behinderte auferlegt bekommen? Da heißt es vom Gesetzgeber her, eine Werkstatt für Behinderte solle sich möglichst selbst tragen. Also wird von der Werkstatteleitung auch danach gehandelt. Es werden alle Aufträge angenommen. Das heißt für uns Behinderte, die Aufträge müssen so schnell wie möglich fertig werden. Dazu kommt noch, es sind wirklich eintönige Arbeiten darunter, die nicht mehr sind als eine Beschäftigung.

Wir müssen z.B. täglich sieben Stunden zwei Pappringe in eine Tüte hineintun, oder 12 Schrauben in eine Tüte füllen. Und dafür bekomme ich z.B. einen Stundenlohn von 88 Pfennigen. Begründet wird das damit, daß ein "normaler" Arbeiter das drei- oder vierfache leistet.

Ich finde diese Begründung nicht richtig, da ich mich genauso anstrengte wie ein Arbeiter.

Ich arbeite drei Tage in der Woche in der WfB und bekomme dafür 80 DM im Monat, davon werden noch rund 25 DM für Essensgeld abgezogen. Mir bleiben also 55 DM im Monat übrig, davon könnte ich nie selbstständig leben.

Mein Tagesablauf in der WfB sieht so aus: ich werde frühmorgens um 7 Uhr von zu Hause abgeholt und fahre dann mit dem Bus zwei Stunden durch Stuttgart. Der Bus müßte theoretisch um 8 Uhr in der Werkstatt sein, aber wenn wir pünktlich sein wollten, müßte ich schon um 6 Uhr abgeholt werden. (d.h. ich müßte um 4 Uhr 30 aufstehen). Wenn wir dann ungefähr um 9 Uhr angekommen sind, ist erst mal von 9 Uhr 15 bis 9 Uhr 30 Pause, da die anderen schon um 8 Uhr angefangen haben. Danach werden wir vom Pausenraum in den Werkstattraum gebeten. Dort dürfen wir dann bis 12 Uhr entweder Pappringe oder Schrauben abfüllen. Dann ist bis um 12 Uhr 45 Mittagspause. Manche von uns brauchen die ganze Pause,

bis sie zu Mittag gespeist haben, sie haben also gar keine Erholungspause, sondern müssen gleich wieder anfangen zu arbeiten. Von 14 Uhr 15 bis 14 Uhr 30 haben wir dann noch einmal eine kleine Pause, und dann gehts voll durch bis um 16 Uhr 15. Zu Hause bin ich dann wieder um 17 Uhr (da ich auf dem Rückweg als erster nach Hause gebracht werde). Ich bin also von morgens um 7 Uhr bis abends um 17 Uhr unterwegs, das sind zehn Stunden.

Soweit zum Tagesablauf in der WfB.

Die Werkstatt ist meiner Meinung nach gezwungen, solche Arbeiten anzunehmen und den Tagesablauf so zu regeln, weil sie die Zielsetzung hat, sich selbst zu tragen.

Dies ist für mich einfach eine falsche Zielsetzung. Es ist für mich nicht einzu-sehen, warum dies anzustreben ist. Für andere Angelegenheiten bringt die Bundesrepublik Milliarden von Geld auf, aber die Werkstatteleitung von uns muß jeden Auftrag, den sie bekommt annehmen. Und dies geschieht nur, weil die Werkstatteleitung versucht, sich möglichst ohne fremde finanzielle Hilfe zu erhalten. Für den Bereich der Bundeswehr werden Waffen gekauft, die angeglichen für den Frieden da sind, aber wir Behinderte müssen jeden Auftrag so schnell wie möglich beenden. Da ist dann bei dem Sozialstaat Bundesrepublik zu wenig Geld vorhanden! Da wird ein bestimmter Betrag gegeben und damit müssen wir auskommen. Aber die Waffen für die Bundeswehr, sind in ein paar Jahren veraltet, also müssen wieder neue gekauft werden. Nur der Betrag für uns wird nicht erhöht. Und in diese Gesellschaft, in der lieber Waffen gekauft werden anstatt uns viel mehr zu unterstützen, als dies jetzt geschieht, sollen wir integriert werden?

Eine Gesellschaft, die soviel Geld für Waffen ausgibt, halte ich für unmenschlich; deshalb möchte ich in diese Gesellschaft nicht integriert werden.

Werkstatt fordert "ENTSCULDIGUNGSZETTEL"

Seit meinem 17. Lebensjahr kann ich mich nicht mehr daran erinnern, meine Eltern in Anspruch genommen zu haben, für eine Entschuldigung, die mein Fernbleiben in der Schule oder am Arbeitsplatz begründete. Tja, sogar unsere Lehrer trauten uns soviel Entscheidungsfähigkeit zu, daß sie auf diesen Schrieb verzichteten. Aber mit den doofen Behinderten kann man's ja machen.

Rappertshofen ist von der Nostalgiewelle erfaßt worden, die Behinderten dürfen noch einmal in längst vergangene Zeiten einsteigen. Wie einst in Kinderhort und Schule werden sie jetzt in den Werkstätten für Behinderte fein brav ihre Entschuldigungen vorzeigen müssen, genehmigt und unterschrieben von einem wohlgesonnenen Mitarbeiter.

Was ist also, wenn ein Behinderter mal keine Lust auf die ach so abwechslungsreiche Werkstattarbeit hat; bei einem Monatslohn zwischen 30 bis 85 DM, völlig unverständlich? Dann kann er hoffen, einen mütterlichen geprägten Mitarbeiter zu finden, der mal ein Auge zudrückt, dafür aber für die nächste Zeit Folgsamkeit vom Krüppelchen erwartet.

Vom Krüppelchen, das jahrelang vorher für eine Familie verantwortlich war, im Beruf Entscheidungen getroffen und dem man im Heim systematisch beigebracht hat, andere für sich denken zu lassen.

Tja, der Ideenreichtum der leitenden Angestellten läßt nicht nach. Aber dafür werden sie schließlich bezahlt: Alle in Schacki zu halten...

Kommt doch 'mal in die



Kaiserhalle

in der Kaiserstr. 58
Reutlingen

do isch's gmietlich ond guat

tagl. geöffnet von 11 bis 14 Uhr
und von 17 bis 24 Uhr
samstags und sonntags ab 18 Uhr

Nein schläft nicht
nein schläft nicht,
während die Ordner der Welt
geschäftig sind!
seid mißtrauisch gegen die Macht,
die sie vorgeben,
für euch erwerben zu müssen!
wacht darüber,
daß eure Herzen nicht leer sind,
wenn mit der Leere
eurer Herzen gerechnet wird!
tut das Unnütze,
singt Lieder,
die man aus eurem Mund
nicht erwartet!
seid unbequem!
seid Sand,
nicht das Öl
im Getriebe der Welt!

MIT UNTERSTÜTZUNG DER SOGENANTEN "SELBSTHILFEVERBÄNDE:

Wie Fachleute Behinderte behindern...

...UND DAS AUCH NOCH "KOMMUNIKATION ZWISCHEN PARTNERN" NENNEN

Tests, Noten, Gutachten, Beurteilungen, Zeugnisse... Ständig bist du ihnen ausgeliefert, ständig wird damit entschieden

- ob du mit 6 oder 7 in die Schule kommst
- ob du in die Sonderschule oder ins Gymnasium gehst
- ob du sitzenbleibst oder nicht
- ob du eine Ausbildung machen darfst oder gleich in die Werkstatt für Behinderte mußt
- ob du voll, halb oder viertels zurechnungsfähig bist.....

Und wer macht die Tests, Noten.....? Hast du dir schon einmal überlegt, wieviel Macht die "Fachleute", wie Psychologen, Sonderpädagogen, Ärzte usw. damit über dich haben und welche Auswirkungen dies auf dich hat?

Dazu ein Beispiel aus unserer nächsten Nähe:

"Ihr Kind Wolfgang ist nicht vollsinnig und muß deshalb in eine Anstalt eingewiesen werden."

So heißt es z.B. in einem Schreiben des Oberschulamtes Freiburg an die Mutter eines unserer Redakteure, als dieser noch ein Kind war.

Ein Glück, daß sich die Mutter damals gegen diesen Bescheid gewehrt und Wolfgang nicht in die Anstalt gelassen hat! Dort hätte man natürlich der "Feststellung" des Oberschulamtes geglaubt (wer wird denn dem nicht glauben!), ihn als "nicht vollsinnig" behandelt (therapie nennt man das) - und nach einigen Jahren hätte es die Anstalt geschafft: das Urteil des OSchA hätte sich bestätigt: Trotz hervorragender Therapie wurde Wolfgang nicht "vollsinnig"!

So aber kämpfte seine Mutter dafür, daß Wolfgang zu Hause bleiben und weiter auf die normale Schule gehen durfte - und daher blieb er bis auf den heutigen Tag "vollsinnig" (und schreibt im GHETTOKnacker schwachsinnige Artikel).

Leider ist dies kein Einzelfall (wem sagen wir das?!), aber leider glauben noch viel zu viele Behinderte und deren El-

tern diesen sogenannten "Fachleuten" und wehren sich nicht.

Im Gegenteil: Die sogenannten "Selbsthilfeverbände" (in denen allerdings nicht die Behinderten, sondern deren Eltern und die "Experten" das Sagen haben) haben fast uneingeschränktes Vertrauen in die Fachleute, die sich dann in den Verbandszeitungen über die "Mongoloiden", die "Querschnittsgelähmten", die "Spastiker", usw. auslassen dürfen. Wie sowas aussieht, wollen wir hier einmal zeigen:

.....und so "informiert" die Zeitschrift "DAS BAND", Organ des Bundesverbandes für spastisch Gelähmte und andere Körperbehinderte über "Zerebrale Bewegungsstörungen" (also spastische Lähmungen aller Art):

"Körperbehinderte mit gehirnbedingten Bewegungsstörungen stoßen in der Öffentlichkeit häufig auf Unverständnis und Ablehnung, weil Nichtbehinderte vor den eingeengten und unkoordinierten Bewegungsabläufen des Behinderten erschrecken. Einen Beitrag zur Überwindung dieser auf Nichtwissen beruhenden Unsicherheit will die von der Bundesarbeitsgemeinschaft "Hilfe für Behinderte" e.V., Düsseldorf, Kirchfeldstr. 149, herausgegebene Schriftenreihe "Kommunikation zwischen Partnern" leisten. In den seit 1976 veröffentlichten Dokumentationen teilen Experten ihre Erkenntnisse und Erfahrungen zu den verschiedenen Behinderungsformen mit."

...Pädagogische Uni-

troffene Patienten sind meist nur zu wenigen Bewegungen imstande.....

Ein weiteres Merkmal der Bewegungsstörung ist die Verminderung der örtlichen und zeitlichen Bewegungspräzision. Dies bedeutet, daß die Bewegungsausführung ungenau gezielt und zeitlich verzögert, ungenau angepaßt ist. Der betroffene Patient ist also nicht imstande, zum Beispiel nach einem Schmetterling zu haschen....

Nichtmotorische Begleiterscheinungen

Die Behinderung des Zerebralparetikers wird nicht ausschließlich von seiner Bewegungsstörung bestimmt, sondern ganz wesentlich von den nichtmotorischen Begleiterscheinungen beeinflusst, die sich auswirken können auf:

INTELLIGENZ

Die Störung der Intelligenz bestimmt die Gesamtsituation des Patienten in besonderem Maße. Entgegen einem verbreitetem Vorurteil gibt es zwar Patienten mit normaler oder sogar hervorragender Intelligenz, jedoch sind etwa 2/3 bis 3/4 aller zerebral Bewegungsgestörten in unterschiedlichem Maße intellektuell eingeschränkt. Während Gedächtnisleistung und sprachliche Fähigkeiten meistens gut erhalten sind, ist die Fähigkeit zum logischem Denken häufig beeinträchtigt.

SINNESLEISTUNGEN

Die Störungen der Sinnesleistungen behindern viele zerebral bewegungsgestörte Patienten zusätzlich. Dabei sind es besonders die Störungen des Gefühls, die rund 2/3 aller Betroffenen zeigen.....

VERHALTEN

Störungen des Verhaltens sind bei Gehirngeschädigten vielfältig.

Sehr generell wird eine verminderte psychische Belastbarkeit beobachtet. Dadurch sind die Betroffenen labil. In fremden Situationen reagieren sie mit vermehrter Ängstlichkeit und auch die mit großer Regelmäßigkeit festgestellte Konzentrationsschwäche hat eine ihrer Ursachen in dieser Labilität. Sehr viele Patienten zeigen sich körperlich und psychisch unruhig, andere apathisch, wieder andere beides nebeneinander. Enthemmung, Autismus (Verlust des Kontaktes mit der Umwelt) oder Aggressivität können weitere Formen der Verhaltensstörung sein."

Das reicht wohl. Der Leser kann sich selbst überlegen, was an diesen "Feststellungen" und "Beobachtungen" zur Überwindung der Unsicherheit und zur "Kommunikation zwischen Partnern" beiträgt.

Man kann auch als "Patient" (!!) tun was man will:

Fügt man sich z.B. in sein Schicksal, als Heimbewohner bevormundet und total versorgt zu werden, so stellt der "Experte" fest, daß man apathisch, antriebslos ist. Wehrt man sich gegen den grauen Heimalltag, dann stellt er Aggressivität fest.

Statt eines weiteren Kommentares machen wir Ernst mit der "Partnerschaft" zwischen Fachleuten und Behinderten: in unserer Rubrik "Spitzen gegen die Spitzen" drehen wir den Spieß um...

PS.: Ein wohlmeinender Leser hat uns schon vorgewarnt: Nachdem er die Ankündigung dieses Artikels in Nr. 1 des Gk. gelesen hatte, befürchtete er, daß wir sicher wieder grob verallgemeinern und die Fachleute insgesamt angreifen. Deshalb sagen wir es ausdrücklich: es gibt sie auch, diese anderen Fachleute, die versuchen, sich partnerschaftlich-solidarisch zu verhalten, die nicht beurteilen und damit verurteilen und festlegen. Aber sie haben es schwer, sich in den Verbänden und Einrichtungen zu behaupten. Wer höher kommen will, kann sich doch nicht mit den Behinderten auf eine Stufe stellen...!



Die verklemmte Psychologin oder der Heimleiter mit Komplexen

WIR MACHEN ERNST MIT DER KOMMUNIKATION UNTER PARTNERN !

Nehmt die fortschrittlichen Psychologen, Ärzte, Lehrer und Sozialarbeiter beim Wort ! Dreht den Spieß um ! Redet mit ihnen genauso, wie sie mit euch ! Gebt ihnen Zeugnisse und Noten! Schreibt Beurteilungen und Gutachten über sie! Hängt sie am schwarzen Brett auf (die Beurteilungen, nicht die Lehrer) oder schreibt sie in eurer Klassenzeitung, Schulzeitung, Heimzeitung.....

GUTACHTEN

Über Frau Dr. Marga Kampfeld, zur Einschätzung ihres beruflichen Weiterkommens.

Die Informationen zu folgenden Ausführungen stammen ausschließlich aus dem täglichen Umgang mit der Begutachteten.

Frau Dr. Kampfeld ist Leiterin/ leider in unserer Beschäftigungstherapie Abteilung und hat sich große Verdienste um die Beurteilung von Spastikern erworben. In diesem Zusammenhang weist sie gerne auf eine stattliche Anzahl ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen hin. Wir können ihr die ausgezeichnete Fähigkeit, Gedanken und Überlegungen sprachlich und schriftlich festzuhalten, bescheinigen.

Doch stehen ihren fachlichen Fähigkeiten andere Eigenschaften gegenüber. So ist sie sowohl in ihrem sozialen ^{Verhalten}, als auch in ihrer sozialen Wahrnehmung in hohem Maße eingeschränkt.

Für ersteres möchten wir nur auf ein drastisches Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit hinweisen. So war die Begutachtete auf unserer Fastnachtsfete in keiner Weise in der Lage, in nicht dienstlicher Manier mit jemandem Kontakt aufzunehmen. Sie zeigt in ihrem privaten Verhalten autistische Rückzugstendenzen. Trotz glänzender Rhetorik gelang ihr die Verständigung mit sprachlich Behinderten nicht.

Für ihre nur wenig komplexe soziale Wahrnehmung spricht, daß sie eine ganze Gruppe von Menschen (mit cerebralen Bewegungsstörungen) in pauschaler Weise beurteilt.

Frau Kampfeld verfügt über einen ausgeprägten Drang nach Ansehen und Macht, was wohl aus einem übersteigerten Geltungsdrang herührt. Wir vermuten, daß ausgeprägte Minderwertigkeitskomplexe die Ursache dafür sind. Auch sind sexuelle Verklemmungen nicht auszuschließen. Als sie einige Male nicht umhin kam, einen Behinderten auf die Toilette zu bringen, stieg ihr deutlich sichtbar die Schamröte ins Gesicht.

Zusammenfassend kommen wir zur Einschätzung, daß Frau Kampfelds Unfähigkeit zu partnerschaftlichem Verhalten einen weiteren beruflichen Einsatz, bei dem sie mit erwachsenen Behinderten konfrontiert ist, als nicht ratsam erscheinen läßt. Wenn wir noch einmal ihre Stärken betrachten, so empfehlen wir eine Bürotätigkeit, eine Stelle als Ansagerin oder eine bahnhofsmissionarische Tätigkeit. Sollte sie weiterhin bei ihrer Arbeit bleiben wollen, dann sollte sie zur Einübung sozialen Verhaltens auf einigen Zeltlagern gezwungen werden.



Dies war eine "Spitze über eine Spitze". Eine
 Dies war eine "Spitze über eine Spitze".
 Eine andere Möglichkeit ist ein realisti-
 sches Zeugnis, das zum Beispiel so
 aussehen kann.

Zeugnis

für Herrn Dipl. Sozialpädagogen
Heini Duck

Verhalten zu Vorgesetzten	1 (höflich, zuvorkommend, schleimend)
Verhalten zu Untergebenen	5 (herablassend, zynisch, arrogant u. leise)
Fleiß	4 (ist nur in Sichtweite von Vorgesetzten fleißig)
Unterrichtsinhalte	5 (unvorbereitet, nie was Neues)
Unterrichtsstil	6 (autoritär, liest nur ab)

HM



Jacob Fetzner Buchladen



**ALTERNATIVER
 BUCHLADEN**

Rokenstraße 4
 (beim Albtorplatz)
 7410 Reutlingen - 1
 Tel. (07121) 35266

Anzeige

Die Kornblume



Getreidemühlen
 Schuhe
 Kosmetika
 Kerzen

Natürliche
 Nahrungsmittel
 von Getreide
 bis Wein
 Vieles aus biologischem
 Anbau

Tübingen

Bachgasse/Ecke Lazarettgasse
 Mo.-Fr. 9 - 13, 14 - 18 Uhr
 Mi. 9 - 13 Uhr, Sa. 9 - 13 Uhr

Haaggasse 27
 Mo. - Fr. 9 - 13, 14 - 18 Uhr
 Di. geschlossen, Sa. 9 - 13 Uhr

Übrigens: Die Haaggasse ist die einzige rollstuhlgerechte Straße in der Tübinger Innenstadt, und die Kornblume selbst ist in der Haaggasse für Rollstuhlfahrer zugänglich.

ALS HEIMBEWOHNER AUF WOHNUNGSSUCHE

Eingliederungshilfe: Fehlanzeige

PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN AUF DEM SOZIALAMT

*"Das Jahr der Behinderten wird vorüber-
gehen, ohne daß sich effektiv etwas ändert."*

So der Spruch eines Sachbearbeiters im Reutlinger Sozialamt, den ich letzten Monat aufsuchte, mit der Erwartung, daß mir dieser nach Gesetzen und Vorschriften lebende Mensch bei der Suche nach einer rollstuhlgerechten Wohnung behilflich wäre.

Wenn es nach solchen Leuten, wie dieser einer ist, gehen würde, würde ich allen Behinderten raten auszuwandern, denn sie müßten damit rechnen, ihre Freiheit, die ohnehin schon eingeschränkt ist, ganz zu verlieren.

"Ich frage mich, was Sie wollen, bei Ihnen wird geputzt, Ihre Wäsche wird gewaschen, Sie bekommen zu essen, Ihnen geht es doch gut."

Er kann sich gar nicht vorstellen, wie gut es mir hier im Heim geht, wo es so gut wie keinen Privatbereich gibt, wo es Akten gibt, in denen jede Kleinigkeit notiert wird, wo es keine Integration nach draußen, sondern nach drinnen gibt.

"In Heimen sind Behinderte gut aufgehoben."

Und damit sie nicht so nutzlos sind, gibt man ihnen eine Beschäftigung. Für 0,80 DM in der Stunde dürfen sie Strohalme abwiegen. Ich wundere mich, daß der Lohn überhaupt so hoch ist, wo sie doch mit dem Geld so "sparsam umgehen" müssen.

So ließ bei einem Gespräch mit dem ersten Bürgermeister selbiger den Satz los:

"Ich bin bereit dazu, Hochhauswohnungen der GWG (Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft) unter nicht zu großem finanziellem Aufwand umzubauen, vorausgesetzt, daß erst einmal die anderen Notfälle untergekommen sind."

Glücklich schätzen können sich die Behinderten, die in dieser so perfekt funktionierenden Gesellschaft einen Arbeitsplatz haben, denn sie werden bei der Wohnungssuche bevorzugt behandelt, da hier ja wieder Gelder aus der Ausgleichsabgabe zur Verfügung stehen.

Dumm aus der Wäsche gucken und warten müssen die, die keinen Arbeitsplatz haben, keinen finden oder keinen bekommen, weil die Firmen sich gerne freikaufen, denn den nicht-berufstätigen Behinderten stehen die Mittel aus der Ausgleichsabgabe nicht zu.

Besonders alleinstehende Behinderte müssen mit großen Schwierigkeiten rechnen,

"denn sie können keine Fenster putzen, keine Kehrwoche machen usw."

Verheirateten Behinderten geht es dagegen schon besser, denn bei ihnen ist ja

"die Pflegegewähr geleistet, es ist jemand da, der sauber macht, z.B. Fensterputzen."

Und dieser Mensch fühlt sich auch noch "mit den Behinderten verbunden" !

Er weiß nicht, wie es ist, wenn man zweieinhalb Jahre lang auf Wohnungssuche ist, Vorurteile bei Vermietern abbauen muß, immer wieder eine Absage hinnehmen und sich mit Schreibtischmenschen um seine Rechte schlagen muß.

Anzeige:

nusser +
 **schaal**
ORTHOPÄDIE - TECHNIK

**Rollstühle
 Sanitätsartikel
 Miederwaren**

**Prothesen
 Orthesen
 Bandagen**

TÜBINGEN, UHLANDSTRASSE 8 UND 9
 Telefon 07071/33226
 REUTLINGEN, GARTENSTRASSE 24
 Telefon 07121/36637

Ein Modell wird abgebaut

Wie in der Wohnanlage Fasanenhof (WAF) das Prinzip der "Kostendeckung" angewandt wird.

Das Wohnhaus für Körperbehinderte in Stuttgart-Fasanenhof (offiziell "Wohnanlage") ist eine gemeinnützige Gesellschaft, die unter anderem von der Stadt Stuttgart getragen wird.

Erklärtes Ziel der Geschäftsführung ist die Betreibung einer kostendeckenden Einrichtung. Bisher wurde immer ein Defizit erwirtschaftet, doch das soll jetzt vorbei sein - auf Kosten einiger behinderter Bewohner und eines Teils der Angestellten.

Der neue Geschäftsführer Wohlmann, seit Januar im Amt und vorher Sekretär eines Bundestagsabgeordneten, geht zielstrebig vor:

- der leitenden Krankenschwester des sogenannten Hilfs- und Pflegedienstes wurde nahegelegt fristlos zu kündigen (was diese dann auch tat). Als "Ersatz" soll ab 1. Juni eine 51jährige Schwester eingestellt werden, die bisher an einer Sozialstation des Diakonischen Werkes tätig war. Das Team des Hilfs- und Pflegedienstes besteht vorwiegend aus jüngeren Angestellten und Zivildienstleistenden und hat nun einen "neuen Führungsstil" zu erwarten. Von mindestens acht zum Teil hochqualifizierten Bewerberinnen wurde diejenige eingestellt, die Zucht und Ordnung verspricht. Die persönlichen Beziehungen zwischen Behinderten und Betreuern sind durch die erwartete Umorganisation in eine Art Pflegeheim gefährdet. Die Vorstellungen der Behinderten und der Betreuungsgruppe wurden in die Personalentscheidung nicht mit einbezogen und die vom Betriebsrat vorgeschlagene Bewerberin wurde abgelehnt.

- der Betriebsratsvorsitzende und Diplompädagoge Herrmann Kraute hat auf 1. April gekündigt, ein Ersatz ist nicht vorgesehen. Somit fällt in Zukunft die pädagogische Betreuung der zum Teil schwerstbehinderten Kinder und Jugendlichen im Wohnhaus weg. Herrmann konnte auch vielen erwachsenen Bewohnern bei außergewöhnlichen psychischen Problemen eine gute Hilfestellung geben.

- die "Kurzzeitunterbringung" für Kinder und Jugendliche, deren Eltern oder Betreuer im Urlaub oder krank sind, wird aus einer gemütlichen Wohnung im 1. Stock des Hauses ins Erdgeschoß verlegt. Dort ist auch der Hilfs- und Pflegedienst untergebracht und die räumliche Enge wird für Kinder, behinderte Bewohner und Betreuer unerträglich. Die freige-wordene Wohnung wird kostendeckend (auf wessen Kosten ??) vermietet.

- ebenfalls im Erdgeschoß befindet sich eine Tagesstätte, für viele Behinderte der einzige Treffpunkt zum Quatschen, Spielen, Leute-Kennenlernen, Probleme anpacken. Diese Einrichtung ist nicht kostendeckend, und es scheint, daß durch die bewußte Überbelegung des Erdgeschosses für die Tagesstätte das AUS angepfeifen werden soll.

Die Geschäftsführung plant über die Köpfe der Behinderten hinweg, und die Angestellten und Zivildienstleistenden sind auf Gerüchte angewiesen. Informationen scheint nur die Bildzeitung zu erhalten, die im Januar eine glücksseelige Lobeshymne auf die Wohnanlage geschrieben hat: "Wie Familie Obst das Lachen wieder lernte".

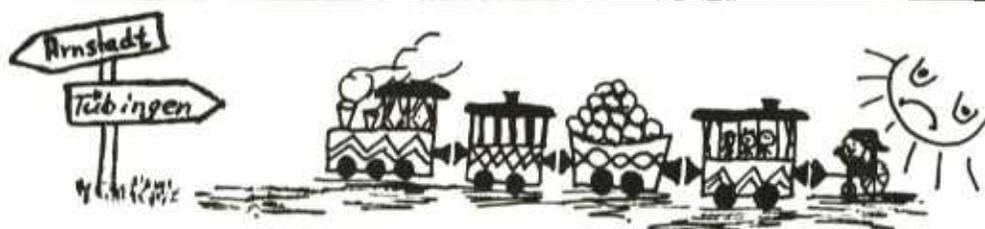
Den meisten im Wohnhaus ist angesichts der geschilderten Entwicklung eher zum Heulen, aber dabei allein wird es nicht bleiben!

Fazit: die Behinderten haben kostendeckend zu sein!!!?

Fortsetzung folgt!



DDR-Reise



Vom 9.-17. Mai 81 ist eine Reise in die DDR geplant. Ziel ist Arnstadt im Thüringerwald. Mitfahren wird bisher das Redaktionskollektiv; es sind noch 10 Plätze frei.

Für uns ist es wichtig zu wissen, ob die Interessenten nichtbehindert oder aber auf welche Art sie behindert sind.

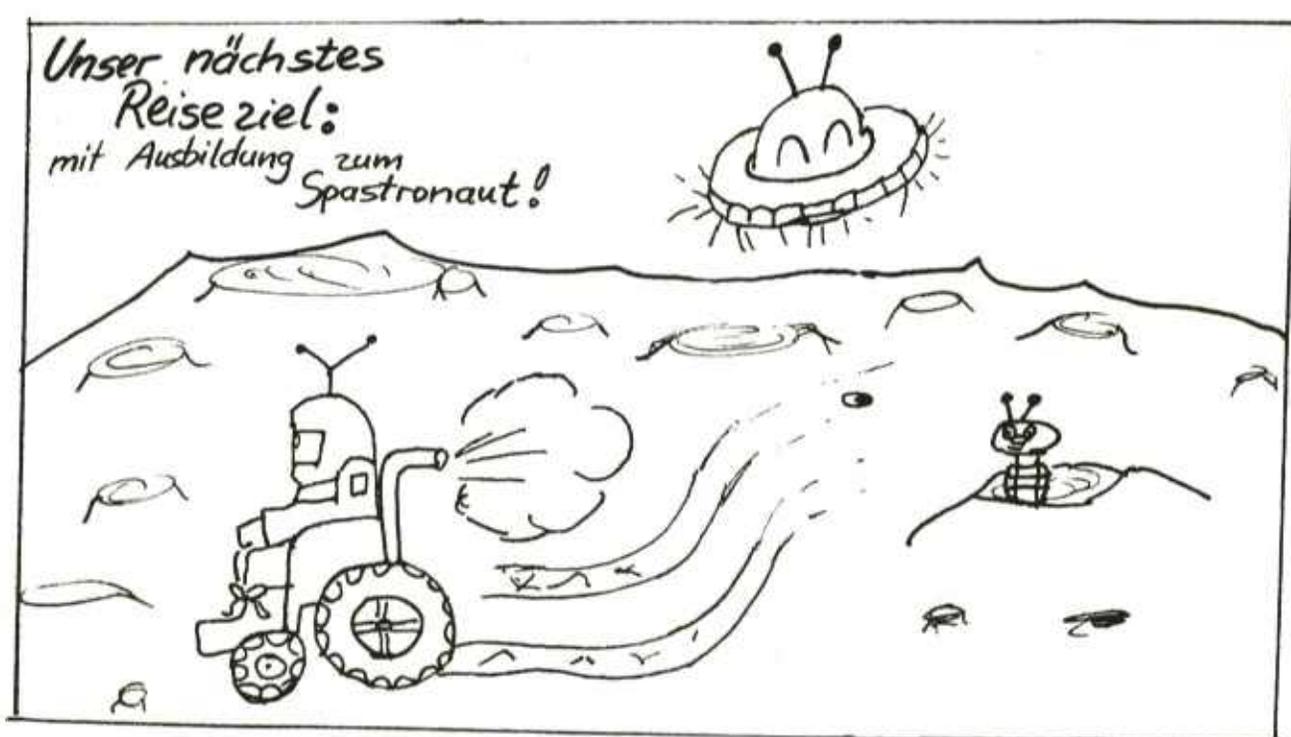
Es sind u.a. folgende Programmpunkte vorgesehen:

- Begegnung mit jungen Behinderten im "Marienstift" Arnstadt (Schule, Werkstatt, Berufsausbildung für Körperbehinderte)
- Besuch im Rehabilitationszentrum Erfurt
- Besuch einer Wohngruppe Körperbehinderter in Hartroda
- Theaterbesuch in Weimar
- Besichtigung eines landwirtschaftlichen Betriebes
- Besuch im KZ Buchenwald

Wieviel jeder an Selbstkosten tragen muß, ist leider noch ungeklärt. Ein Zuschuß ist uns zugesichert worden. Schätzungsweise wird jeder zwischen DM 200,- und DM 250,- selbst zusteuern müssen.

Weitere gewünschte Informationen schicken wir den Interessierten zu. Das Vorbereitungswochenende findet am 25./26. April statt. Eine Anmeldung muß allerdings schon bis zum 31. März bei der Kontaktadresse vorliegen (wegen Visum!)

Kontaktadresse: Bärbel Metzger
 Jettenburgerstr. 10
 7415 Wannweil



Der Freizeitverein für Behinderte und ihre Freunde lädt ein

Einladung zum Seminar "S O N D E R E I N R I C H T U N G E N"

Heime gleich Aussonderung, Ghattobildung -
dadurch Bevormundung und Verachtung?

Welche Alternativen gibt es?

Dieses Seminar soll die Lebenssituation Behinderter aufzeigen, die gezwungen werden, in Heimen und ähnlichen Einrichtungen zu leben. Aufgrund dieser unhaltbaren mit dem Grundgesetz nicht zu vereinbarenden Situation wollen wir alternative Möglichkeiten erarbeiten.

- die Wohnsituation
- die Individualpflege
- die behindertenfeindliche Umwelt und
- die Bewegungsfreiheit im Nahverkehr

stellen die Punkte dar, welche bevorzugt diskutiert werden. Praktische Beispiele aus dem In- und Ausland sollen uns dabei behilflich sein.

Wer zum Thema dieses Seminars etwas beitragen kann, möchte sich bis spätestens 1. Mai 81 schriftlich an

Heinrich Schaudt
Geibelstr. 5
6800 Mannheim 1 wenden.

Das bis dahin zusammengetragene Material wird an alle Teilnehmer des Seminars verschickt.

Das Seminar findet in der Wohnanlage Fasanenhof, Laubweg 1, Stuttgart-Fasanenhof statt, von Freitag 29. Mai (ca. 18 Uhr) bis Sonntag 31. Mai. Die Räumlichkeiten sind rollstuhlzugänglich. Die Kosten für das Seminar betragen DM 30.- für Vollverdiener, DM 20.- für alle anderen Teilnehmer. Schriftliche Anmeldung bis 1. Mai bei

Freizeitverein für Behinderte
und ihre Freunde e.V.
Nauklerstr. 20
7400 Tübingen

Sommerurlaub 81 !

Einige Leute aus dem Freizeitverein für Behinderte und ihre Freunde planen für den Sommer einen gemeinsamen Urlaub.

Ein wunderschönes und einigermaßen rollstuhlgängiges Haus in der Schweiz haben wir gefunden (ungefähr 25 km von Zürich entfernt).

Weil wir alles (technische Organisation, Kochen, Unternehmungen u.s.w.) selbst machen wollen, müssen etwa gleichviel Nichtbehinderte wie Behinderte mitgehen.

Das ganze wird keine Veranstaltung, bei der irgendein Freizeitprogramm geboten wird, sondern es wird nur das geben, was jeder an Interesse einbringt und selber macht.

Ein Interesse, dem bereits nachgegangen wird ist, Leute aus dem Schweizer Cebeef kennenzulernen und zu einem gemeinsamen Wochenende (oder auch länger) einzuladen, zum Schwätzen, Festen oder ähnlichem.

Wir suchen deshalb vor allem noch Nichtbehinderte und Leichtbehinderte, die an solch einem Urlaub Interesse haben.

Kontaktadresse: Petra Schuster
Sieben Höfe Str. 64 A
7400 Tübingen
Tel.: 07071 / 73616

Termin: 20. Juli bis 5. August
Ort: Pfadiheim Hirschwill
Kosten: ungefähr 300 DM

Der Fachbereich der Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen Reutlingen und die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Reutlingen laden ein zur Tagung :

GEMEINDENAHE PSYCHOSOZIALE VERSORGUNG

ERFAHRUNGSUSTAUSCH MIT VERTRETERN DER DEMOKRATISCHEN PSYCHIATRIE UND BEHINDERTENARBEIT AUS AREZZO / ITALIEN

4. - 8. MAI 1981
REUTLINGEN / TÜBINGEN

Mitwirkende Organisationen und Einrichtungen:

*Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie Tübingen
Arbeitskreis Leben e.V. Tübingen
Behindertenclub Hölderlin e.V. Reutlingen
Club für Behinderte und ihre Freunde Tübingen
Evangelische Fachhochschule für Heilerziehungspflege Traifelberg
Mitglieder des Fachbereichs Sozialpädagogik der PH Reutlingen
GEW-Fachgruppe Sonderschulen Reutlingen/Tübingen
Gewerkschaft ÖTV Reutlingen/Tübingen Abt. Gesundheitswesen/Sozialarbeit
Gustav Werner Stiftung Reutlingen
Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Tübingen, Arbeitsbereich Sonderpädagogik
Mariaberger Heime, Berufliche Fördermaßnahmen, Schule für Heimerziehung
Nachsorgeklinik für psychisch Kranke e.V. Tübingen
Psychiatrische Abteilung des Kreiskrankenhauses Freudenstadt
Die Treppe, Freudenstadts psychosoziale Hilfgemeinschaft
Verein für psychoanalytische Sozialarbeit e.V. Rottenburg
Wohngruppen Charlotten- und Händelstraße des Vereins für Förderung einer sozialen Psychiatrie, Zwiefalten*

Wir lassen uns nicht abschieben!

**Ernst Klee (Hrsg.)
Behinderten Kalender
1981**

Bd. 3304/DM 4,80
Der Behinderten Kalender enthält praktische Tips und Rechtsinformationen. Erfahrungen, Meinungen und Nachrichten aus der Praxis, Satiren, Argumente zur Anregung und zum Widerspruch, Literaturhinweise und Urlaubstips sind Schwerpunkt dieses Buchs.

**Ernst Klee
Psychiatrie-Report**

Bd. 2026/DM 5,80
Erstmals in der Geschichte der Psychiatrie üben Patienten selbst Kritik: an „Pillenkeule“, Elektroshocks, unmenschlicher Praxis. Zunächst vorsichtig, dann mutiger meldeten sich Patienten und Angehörige bei Ernst Klee, um über ihre Erfahrungen zu berichten. Ihre Briefe sind Dokumente der Unmenschlichkeit.



**Ernst Klee
Behinderten-Report**

Bd. 1418/DM 5,80
Ein umfassender Bericht über die Situation und die Probleme der größten Randgruppe in unserer Gesellschaft: mindestens sechs Millionen körperlich und geistig Behinderte, die sich gegen ihre Existenz als Bürger zweiter Klasse nicht zur Wehr setzen können.

**Ernst Klee
Behinderten-Report II**

Bd. 1747/DM 5,80
Der Band enthält die praktischen Konsequenzen aus dem ersten Behinderten-Report: Auswirkungen der Behinderung auf Psyche und Selbstbewußtsein der Betroffenen; erste Ansätze von Behindertengruppen, Selbstbewußtsein zu entwickeln und ihre Lage durch konkrete Aktionen zu verändern.

WAS WILL DIE TAGUNG
GEMEINDENAHE PSYCHOSOZIALE VERSORGUNG?

Seit dem Erscheinen des Berichts zur Lage der psychosozialen Versorgung in der BRD (Psychiatrieenquête) 1975 nimmt die Diskussion über den Aufbau ambulanter Versorgungseinrichtungen einen immer größeren Raum ein. Auch in der Region Reutlingen/Tübingen entstanden in den letzten Jahren neue Initiativen auf diesem Gebiet. Das Land Baden-Württemberg errichtet zur Zeit Modell-Versorgungsgebiete für die psychosoziale Versorgung.

Die Demokratische Psychiatrie in Italien arbeitet seit Jahren

- an der Auflösung der psychiatrischen Institutionen
- am Aufbau neuer territorialer Strukturen (ambulante Dienste, Wohngemeinschaften, Projekte zur Arbeitsintegration)
- an der Neuorganisation der sozialen und sanitären Versorgung und
- an der Integration Behinderter in Schule, Arbeit und Gesellschaft.

Die Tagung soll die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch über unterschiedliche Konzepte und Initiativen bieten und zu klären versuchen, inwieweit italienische Erfahrungen auf deutsche Verhältnisse übertragbar sind.

Wir hoffen, durch diese fachliche Auseinandersetzung die Fragen der psychosozialen Versorgung in der BRD auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Anzeige

die Gruppe
alternativer Buchladen
Marktgasse 13 D 7400 Tübingen 1
☎ 0 70 71 / 2 33 58

WIR HABEN EINE REICHHALTIGE AUSWAHL
AN BÜCHERN GEGEN AUSSONDERUNG
PSYCHISCH KRANKER UND BEHINDERTER.

die Gruppe
alternativer Buchladen
Marktgasse 13 D 7400 Tübingen 1
☎ 0 70 71 / 2 33 58

Basaglia, Bennett, de Salvia u.a.: "Absage an die Anstalt"	DM 28.-
Andrew T. Scull: "Die Anstalten öffnen"	DM 29.80
Felix Guattari: "Schizoanalyse und Wunschenergie, Guerilla in der Psychiatrie"	DM 12.-
Mannoni: "Der Psychiater, sein Patient und die Psychoanalyse"	DM 28.-
Bopp: "Antipsychiatrie"	DM 18.-
Szasz: "Fabrikation des Wahnsinns"	DM 9.80
Sil Schmid: "Freiheit heilt"	DM 7.50
Ulrike K.: "Ein Leben in der Psychiatrie"	DM 12.80
Adalgisa Conti: "Im Irrenhaus"	DM 9.80
Psychologie und Gesellschaftskritik, Nr.: 15: "Thema Behinderung"	DM 9.-

die Gruppe
alternativer Buchladen
Marktgasse 13 D 7400 Tübingen 1
☎ 0 70 71 / 2 33 58

die Gruppe
alternativer Buchladen
Marktgasse 13 D 7400 Tübingen 1
☎ 0 70 71 / 2 33 58

UNSERE GHETTOknacker-VERTRIEBSSTELLEN

<u>6900 HEIDELBERG</u> Muse-Brot Verlagsbuchhandlung Römerstr. 23	<u>7320 GÖPPINGEN</u> Bücherwurm, Gartenstr.	<u>7408 KUSTERDINGEN</u> WG Becherhof Tübinger Str. 40	<u>7415 MANNWEIL</u> Bärbel Jettenburgstr. 10
<u>7000 STUTTGART</u> Das Buch, Lange Str. 11 Emmaus, Nesenbachstr. 52 Kunterbunt, Olgastr. 123 Buchhandlung Wendelin Niedlich, Schmale Str. 9	<u>7400 TOBINGEN</u> die Gruppe, Marktgasse 13 alternativer Buchladen Kornblume, Haaggasse (rollstuhlgerrecht!!) Ce Be ef Tübingen Nauklerstr. 20 (nur dienstags 20-23 Uhr) Mensa Wilhelmstr. Büchertisch der Fachschaftsrate-VV	<u>7410 REUTLINGEN</u> Jakob-Fetzer-Buchladen Rokenstr. 4 Ohmi-Club Hermann-Kurz-Str. 38 (tägl. 10-12/Fr. 14-17 Mo/Di/Do 19-22 Uhr) Gustav-Werner-Stiftung WfB - Handweberei Liesel Maier Oberlinstr. 19	<u>7440 NÖRTINGEN</u> Buchhandlung Kolibri Alleenstr. Freie Kunstschule Laiblin-Steg-Str <u>7475 MESSETEN 7</u> Familienferiendorf Tieringen
<u>7000 S-FASANENHOF</u> Wohnanlage für Körperbe- hinderte/Helmut Kemmer	<u>7070 SCHWABISCH GMOND</u> Buchladen Schulze Ackergasse Eva Hübner, Möhlerstr. 24	Mensa Morgenstelle Büchertisch der Fachschaftsrate-VV Hajo Weisschuh Schellingstr. 22 Klaus Bertsch Wilhelmstr. 30/1 Michl, Amseiweg 4 (Sand)	<u>7800 FREIBURG</u> Kulturzentrum Habsburgerstr. 9a Walthari Universität - KG 2 Aktion Dritte Welt Kronenstr. 16 Buchhandlung Wolf Mersch Talstr. 9a
<u>7107 BAD WIMPFEN</u> Töpferei Gotthard Huß	<u>7140 LUDWIGSBURG</u> Buchladen "Schwarzes Schaf"	<u>7400 TO-HIRSCHAU</u> Ekkehard Leinenstoll Töpferei	<u>7900 ULM</u> Joos Fritz Wilhelmstr. 15
<u>7300 ESSLINGEN</u> Provinzbuchladen Grabbrunnenstr. 8	<u>7312 KIRCHHEIM/TECK</u> Mäbis Buchladen Max-Eyth-Str. 49	<u>7401 DUSSLINGEN</u> Lutz Theuerkauff Wilhelm-Hertter-Str. 22 <u>7406 MOSSINGEN</u> Körperbehindertenschule Lutz Theuerkauff Renate Barwig	<u>7412 ENINGEN</u> Liesel Maier Spitzengasse 5 <u>7413 GOMARINGEN</u> Renate Barwig Paul-Gerhard-Str. 15 Jimmy's Musikladen
			<u>7980 RAVENSBURG</u> Räuberhöhle Politischer Buchladen

In den Vertriebsstellen gibt es auch unseren Aufkleber vom Titelbild Nr.1!
Er kostet nur 50 Pfennig, ist 8x23cm groß und ideal für Rollstuhl und Auto.

Wer nicht zu den Vertriebsstellen kommt, sollte sich den GHETTOknacker durch ein **ABO** sichern! Schickt dazu den folgenden Abschnitt ein. Achtet auf den Preis (Porto!).



abschneiden und einsenden an den "GHETTOknacker" c/o Helmut Kemmer
Laubeweg 1 7000 Stuttgart 80

Ich bestelle bis auf Widerruf den "GHETTOknacker" (4 Ausgaben pro Jahr)

- 1 Expl (plus DM -,80 Porto) x 4 = DM 11,20 (pro JAHR)
- 2 Expl (plus DM 1,- Porto) x 4 = DM 20,- (pro JAHR)
- 3 Expl (Porto übernehmen wir) x 4 = DM 24,- (pro JAHR)
- ..Expl (Porto übernehmen wir) x 4 = DM (pro JAHR)

zutreffendes ankreuzen

Ich überweise den Betrag im voraus auf Euer Konto.

Meine Anschrift (DEUTLICH!!):.....

Ich will auch noch
— Aufkleber für
je 50 Pfennig!

so viele Seiten!!